

Kein Vertrauen



Flexibilität in der Arbeit hätten alle gern. Eine aktuelle Studie zeigt, dass Arbeiten von unterwegs, Home Office und zeitlich flexibles Arbeiten in der Praxis immer noch ziemlich selten zu finden sind. **VON THOMAS FUCHS**

» Um 9 Uhr in die Firma hinein, um 17 Uhr wieder hinaus. Auch wenn sich viele flexibleres Arbeiten wünschen würden, ist in der Praxis Nine-to-Five nach wie vor üblich. Das flexible Arbeiten, von unterwegs oder zu Hause aus und losgelöst von zeitlichen Vorgaben – das ist eine Seltenheit, wie die neue Deloitte Flexible Working Studie 2017 Österreich, die 412 Vertreter heimischer Unternehmen befragt hat, zeigt.

Warum ist das so? Die Mehrheit der Arbeitgeber traut sich schlicht nicht, die Arbeitszeiten

völlig zu deregulieren. Das Problem dahinter: „Je mehr Vertrauen für ein flexibles Arbeitszeitmodell notwendig ist, desto weniger verbreitet ist es“, weiß Christian Korunka, Professor für Arbeits- und Organisationspsychologie von der Universität Wien. Das häufigste flexible Arbeitszeitmodell ist laut Studie immer noch die Gleitzeit mit Kernzeit. In 61 Prozent der Firmen arbeitet mindestens die Hälfte der Mitarbeiter so. Auch mobiles Arbeiten – also Home Office oder ganz ortsunabhängig – ist in der Praxis selten. Zwar bieten 90 Prozent

der Firmen theoretisch ein solches Arbeitsmodell an, nur bestimmte Mitarbeiter dürfen aber so arbeiten. Und auch dann gibt es Beschränkungen: „In der Unternehmenspraxis wird oft nur eine maximale Anzahl von Home Office Tagen definiert“, erklärt die Personalmanagerin Barbara Kellner von Deloitte Österreich. Physische Präsenz der Mitarbeiter ist den Unternehmen nach wie vor immer noch sehr wichtig, wie sich zeigt. Die Studie ergab sogar, dass Anwesenheit allein häufig als Indikator für gute Leistung herangezogen wird. ■

ANALYSE DER WOCHE

ARBEITSLOSIGKEIT: ÖSTERREICH IN DER EU NUR AUF PLATZ 8

Statistik. Im EU-Vergleich ist Österreich mit 5,2 Prozent Arbeitslosenrate auf dem achten Platz. Tschechien hat die wenigsten Arbeitslosen, Griechenland hingegen hat die meisten. In Österreich stieg die Arbeitslosenquote seit 2012 jedes Jahr, heuer fällt sie erstmals merklich, im Juli um 2,4 Prozent. Im Detail: Die Arbeitslosenquote sank bei Männern, Frauen, Inländern und 15 bis 24-Jährigen. Sie steigt jedoch bei Ausländern und ab 50-Jährigen. In allen Bundesländern sank zuletzt die Quote, nicht so in Wien (+0,2 Prozent) und Vorarlberg (+0,6 Prozent). – Katharina Wessely

